

170  
Die  
nothwendige Dankbarkeit eines Kindes/  
gegen seine Eltern,

wollte/  
bey dem

am 14ten März 1734:

zum 66<sup>ten</sup> mahl glücklich erlebten

**Geburths=Tag,**  
Seines herzlichst geliebten Vaters,

**N E N N**

**Christoph Richters** /

Kauff- und Handels-Mannes  
in der neuen Stadt bey Dresden /  
glückwünschend erwegen

Dessen

gehorsamster Sohn

**Heinrich Gottlieb Richter** /

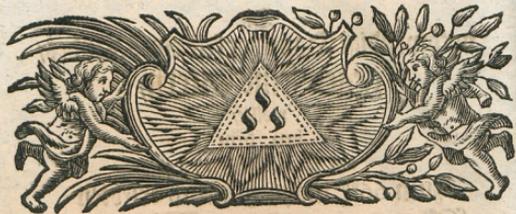
Alumnus in der Land-Schule Pforta.

---

Naumburg /

druckt Balthasar Bofögel, privil. Stiffts-Buchdrucker.

170.



**I**st jemahls meiner Lieder Thon /  
Mein Vater / Dir ins Ohr gedrunge /  
Wenn DEIN gehorsamst-treuer Sohn  
DIR seine Danck-Pflicht vorgesungen ;  
So höre / wie DU sonst gethan /  
Nuch dimal meinen Vortrag an /  
So hör auch igt / mit Wohlgefallen /  
Was DEINES Sohnes Schuldigkeit  
DIR vor verbundene Triebe weyht /  
Wovon ihm Blut und Herze wallen.

**S**ie wähltest DU zur Führerin/  
Sie führte DICH / noch jung an Jahren/  
Zu DEINEM Ehren: Alter hin/  
Hier hast DU ihren Lohn erfahren;  
Sie ist noch ist DEIN Wander: Stab,  
Und mußt DU endlich ja ins Grab/  
So, hilfft sie uns unfehlbar weinen;  
D! was erwähn ich dieser Noth/  
Nein, liebster Vater / nein, DEIN Tod  
Muß uns noch lange nicht erscheinen!

**G**OTT Lob! DU lebest noch vergnügt,  
Und zwar in GOTT; o frommes Leben!  
DEIN stilles Herz wird nie besiegt  
Durch Überdruß und Widerstreben;  
Dis alles rühmt an DIR DEIN Kind/  
Doch, da es mehr zu rühmen findt/  
So muß es sich begnügen lassen/  
Des Eifers, welchen DEINE Hand/  
Mich zu erziehen / angewandt/  
Beschreibung deutlich abzufassen.

**I**ch bin ein sicherer Betweiß  
Von **DEINER** Sorgfalt / Zucht / und Güte;  
Den mehr als väterlichen Fleiß  
Erkennt mein dankendes Gemüthe:  
An mir / mit Reizen und Bemühn/  
Ein wohlgerathnes Kind zu ziehn,  
Das war / das ist noch ist **DEIN** Sorgen;  
Was Vater-Lieb an mir gethan /  
Ist mir von meiner Jugend an /  
Bis diese Stunde / nicht verborgen.

**S**un / da Verstand und Schuldigkeit  
Dis alles reiffer überleget,  
Mit was vor Treue jederzeit  
Du mir die Tugend eingepprägert /  
Wie Du gedacht / gesorgt / geschwigt /  
Mich durch Verpflegung unterstützt /  
Den Grund zu meinem Wohl zu legen /  
So fühlet es mein innres Marck /  
So schlägt mein Hers noch eins so starck /  
Und eilt **DIR** danckbarlichst entgegen.

Man kennt zwar **DEIN** bescheidnes Herz;  
Die Tugend läßt sich ungern loben /  
Sie fühlt schon einen kleinen Schmerz /  
Wird sie auch nach Verdienst erhoben;  
Dem sey also; Wer aber spricht /  
Daß die uns angebohrne Pflicht  
Den Trieb mit Macht verbergen sollte?  
Selbst die Vernunft zeigt uns die Spur,  
Es wäre wieder die Natur /  
Wenn man von Eltern schweigen wollte.

Und / siehe da / kaum denck ich drauf /  
**DEIN** / für erwiesne Huld / zu preisen /  
So hilft die Zeit dem Wollen auf /  
Und will ihm Weg und Mittel weisen;  
Ist / da von Deiner Kinder Zahl  
Viel tausend Seufzer auf einmahl /  
Vor ihres Vaters Wohl / erschallen /  
Ist / da der Wünsche frohen Thon  
So gar die zarten Enckel schon  
Bemüht sind andern nachzulassen.

So unbeschreiblich ist die Lust  
Bey Deinem Fess/ und so vollkommen/  
Daß sie das innerste der Brust/  
Samt allen Sinnen eingenommen;  
Auch ich, obgleich entfernt von DIR/  
Empfinde gleichen Trieb in mir/  
Der keinem in der Ehrfurcht weicht/  
Auch mich belebt die Lust zugleich/  
Da DU, an guten Kräfften reich/  
Schon sechs und sechzig Jahr erreichet.

Der Seegen folgt der Tugend nach:  
DIR ist es bis hieher gelungen;  
Des hohen Alters Ungemach  
Hat niemahls DEINEN Leib bezwungen:  
DU bist ein Baum/ der fruchtbar blüht/  
An dem man reife Früchte sieht/  
Die unter DEINEM Schatten hangen;  
Und wenn man nach dem Seegen fragt/  
So ist schon bis genung gesagt:  
Durch Tugend hat ER ihn empfangen.

**H**ier / wo die Künste Schutz und Brodt  
Von Königlichcr Huld genießen,  
Hier wo / wenn andern Mangel droht/  
Doch lauter Seegens-Bäche fließen,  
Hier / sag ich / machet ist mein Mund  
Die vielen Gürtigkeiten kund/  
Mit welchen DU mich überschüttet;  
Mein Vater / ach / was geb ich DIRM?  
Nichts hat die Dürfftigkeit dafür /  
Als daß sie für DEIN Leben bittet.

**D**is thut sie auch / und siehet ist  
GOTT eifrig vor DEIN theures Leben,  
So viel dis Gottes-Furcht besitzt /  
So viel woll Er DIRM Jahre geben!  
Es ist mein Wunsch zwar kurz / doch gut,  
Und / wo er seine Würdung thut/  
Schon groß genug zu meinem Glück;e;  
So reich ich / das ist mein Gewinn/  
DIRM dieses Herze danckend hin /  
So oft ich diesen Tag erblickte.

**I**h! wie bereinst **DEIN** frommer Geist  
(Der Himmel laß es spät geschehen!)  
Wenn ihn sein Schöpffer folgen heißt/  
Die frohen Grenzen Salems sehen/  
So will ich Dein betagtes Haupt/  
Wosfern es mir der Schmerz erlaubt/  
Zum Dancke mit Cypressen zieren;  
Und schläffst DU dann in Frieden ein/  
So sollst DU noch mein Fürbild seyn/  
Nach dem will ich mein Leben führen!



78 M 496

ULB Halle 3  
001 618 148



TA-506

KONP

017





Die  
nothwendige Dankbarkeit eines Kindes/  
gegen seine Eltern,

wollte/  
bey dem  
am 14ten März 1734:

zum 66<sup>ten</sup> mahle glücklich erlebten

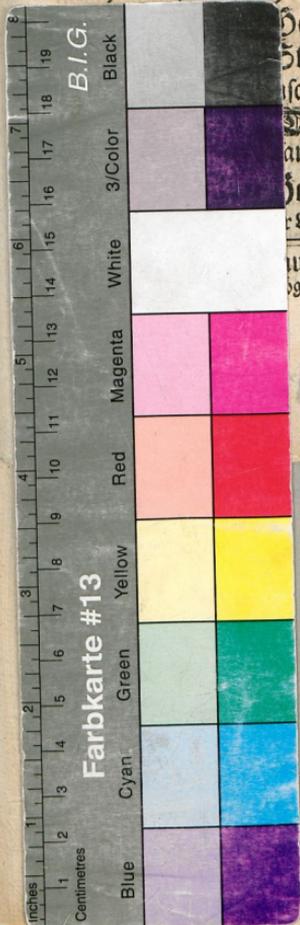
Geburths=**Tage,**  
Seines herzlichst geliebten Vaters/

**B E R N N**

**Christoph Richters** /

Handels-Mannes  
Stadt bey Dresden/  
erschend erwegen  
Dessen  
amster Sohn  
Gottlieb Richter /  
Land-Schule Pforta.

umburg /  
ogel / privil. Stiffts-Buchdrucker.



170.

